

Thomas Wessel

Personalvorstand und Arbeitsdirektor

Evonik Industries AG

Vorstand der Evonik Stiftung

Statement

anlässlich des Pressegesprächs zu

„Evonik verstärkt Engagement für die Berufsqualifizierung

von Flüchtlingen“

am 14. Februar 2017

in Essen

Sehr geehrte Damen und Herren,
lieber Herr Mronz,

herzlich willkommen bei Evonik. Ich freue mich, Sie heute Morgen in unserer Konzernzentrale begrüßen zu dürfen. Hier vom Foyer aus genießen Sie einen schönen Blick über Essen und das Ruhrgebiet.

Meine Damen und Herren,

vor mehr als einem Jahr – im Herbst 2015 – hatten wir Sie und Ihre Kollegen zum ersten Mal eingeladen, um mit Ihnen über unseren Einsatz für die Berufsqualifizierung von jungen Flüchtlingen zu sprechen. Wir hatten aufgezeigt, wie wir bei Evonik die Willkommenskultur in eine nachhaltige Willkommensstruktur von der pragmatischen Soforthilfe, über Sprachunterricht, Berufsvorbereitung und Berufsausbildung überführen wollten.

Über das Engagement der Wirtschaft und auch von Evonik bei der Integration von Flüchtlingen wurde seitdem viel Lesens- und Hörenswertes berichtet – auch über die Herausforderungen, die diese Aufgabe für alle Beteiligten mit sich bringt. Ich hoffe sehr,

dass diese umfangreiche und konstruktive Berichterstattung durch Sie, meine Damen und Herren, weiterhin so anhält.

Denn Wirtschaft und Gesellschaft stehen weiterhin vor einer großen Aufgabe, auch wenn die Flüchtlingszahlen 2016 deutlich gesunken sind. So gilt es weiterhin, diese Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen zu uns gekommen sind, in unsere Gesellschaft zu integrieren.

Meine Damen und Herren,
unsere Erfahrungen mit den jungen Menschen sind durchweg positiv. Von 30 Teilnehmern, die wir in die erste Berufsvorbereitungsmaßnahme einbezogen haben, konnten wir 28 Teilnehmern eine Berufsausbildung, den Besuch weiterführender Schulen oder auch eine Erwerbstätigkeit vermitteln. Es zeigt sich, dass unsere Willkommensstruktur nachhaltig den gewünschten Erfolg erzielt. Wir bei Evonik wollen nun den nächsten Schritt auf diesem Wege gehen.

Meine Damen und Herren,
mehr Perspektiven für junge Menschen in Deutschland und der Welt – dafür werden wir uns in Zukunft noch stärker einsetzen – auch finanziell. In den kommenden drei Jahren stellt Evonik dazu insgesamt drei Millionen Euro zur Verfügung. Diese Mittel werden in zwei Projekte fließen. Zum einen in die deutliche Ausweitung unseres Programms „Start in den Beruf“ in Deutschland. Zum anderen übernehmen wir als global aktives Unternehmen erstmals Verantwortung in der Welt und möchten über die Evonik Stiftung auch in Afrika wirtschaftliche Perspektiven für junge Menschen zu schaffen.

Ich möchte Ihnen zunächst erzählen, was Evonik und Evonik Stiftung gemeinsam in Deutschland vorhaben. Unser erfolgreiches Engagement für die Berufsqualifizierung von Flüchtlingen führen wir nicht nur fort, sondern bauen das Programm „Start in den Beruf“ deutlich aus. In den kommenden drei Jahren werden wir insgesamt 120 zusätzliche Plätze schaffen, davon 60 speziell für Flüchtlinge.

„Start in den Beruf“ wurde von den Sozialpartnern der chemischen Industrie, der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie und dem Bundesarbeitgeberverband Chemie, ins Leben gerufen. Ziel ist es, junge Menschen, die noch nicht ausbildungsfähig sind, für eine Ausbildung zu qualifizieren und ihnen den Einstieg ins Berufsleben zu ermöglichen. Die Teilnehmer lernen in einem Langzeitpraktikum vor allem naturwissenschaftlich-technische Berufe von der praktischen Seite her kennen. Außerdem werden sie fachlich und sozialpädagogisch intensiv betreut. Bei entsprechender Leistung und guten Fortschritten können die jungen Männer und Frauen am Ende des Programms sogar ein Ausbildungsplatzangebot erhalten.

Für die kommenden drei Jahre erhöhen wir die Zahl der ursprünglich im Rahmen unserer Personalplanung eingeplanten Plätze von 50 auf 90. 20 dieser zusätzlichen Plätze stellen wir speziell für junge Flüchtlinge zur Verfügung, damit sie sich schnell in Deutschland integrieren können. 20 weitere zusätzliche Plätze kommen Jugendlichen aus Deutschland zu Gute, die bislang noch keine Chance auf einen Berufseinstieg bekommen haben.

Ich bin überzeugt: Nur wer eine berufliche Perspektive bekommt, hat die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben. Mit „Start in den Beruf“ greifen wir denen unter die Arme, die sonst durchs Raster zu fallen drohen – und das seit vielen Jahren. Wir wissen aus Erfahrung, dass sich die Mühe lohnt. Und zwar sowohl für die Jugendlichen als auch für uns als Unternehmen. Das Programm hat sich als Brücke in die Arbeitswelt bewährt. Jedes Jahr können wir dem ganz überwiegenden Teil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine berufliche Perspektive eröffnen. Viele beginnen im Anschluss eine Berufsausbildung bei Evonik oder einem anderen Unternehmen, zum Beispiel als Chemikant, Chemielaborant oder Verfahrenstechniker. Zwei junge Menschen, auf die das zutrifft, sind heute auch anwesend. Frau Jafari stammt aus dem Iran und lernt bei uns im Chemiepark Marl nun den Beruf der Chemikantin. Herr Khan kommt aus Bangladesch und wird bei Evonik zum Chemielaboranten ausgebildet. Ich freue mich, Sie beide an Bord zu haben. Und ich bin sicher, Sie werden ihre Ausbildungen bei uns erfolgreich abschließen.

Meine Damen und Herren,
wir haben in den vergangenen Monaten gesehen, wie Extremisten versuchen, diejenigen zu instrumentalisieren, die Schutz bei uns suchen. Und auch, wie versucht wird, eine Gruppe in unserer Gesellschaft gegen die andere auszuspielen. Das machen wir bei Evonik nicht mit.

Es gibt bei „Start in den Beruf“ bewusst keine eigene Gruppe für Flüchtlinge. Alle Teilnehmer durchlaufen das Programm gemeinsam. Und das funktioniert hervorragend – trotz aller Sprachbarrieren und kultureller Unterschiede. Tag für Tag sehen wir: Das gemeinsame Lernen bringt die Jugendlichen voran – beruflich und persönlich.

Meine Damen und Herren,
bei Evonik haben wir stets „Kraft für Neues“. Und so ist es konsequent, dass wir in unserem Engagement nun über Deutschland hinausgehen und den präventiven Kampf gegen Fluchtursachen in Afrika ins Visier nehmen. Auch hierbei stützen wir uns auf das Erfolgsmodell der Berufsausbildung oder

vergleichbar erworbener Qualifikationen, mit denen für weitere 20 Teilnehmer pro Jahr die Integration in den Arbeitsmarkt möglich wird.

Meine Damen und Herren,

ich freue mich sehr, dass es uns gelungen ist, dafür die Westerwelle–Foundation als kompetenten Partner zu gewinnen. Das gemeinsame Vorhaben: In der ruandischen Hauptstadt Kigali soll ein Gründerzentrum entstehen, das den Menschen hilft, eine wirtschaftliche Perspektive in ihrer Heimat zu entwickeln. Die Eröffnung ist für Ende 2017 geplant. Zum Angebot des „Westerwelle Startup Hauses powered by Evonik Stiftung“ gehören – wie gesagt – auch 20 Plätze für Absolventen einer Berufsausbildung.

Mehr dazu wird Ihnen nun Herr Mronz berichten. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. Herr Mronz, Sie haben das Wort.